

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Poststellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. Februar 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Veranlagungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 17

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Einheit des Ausbildungslehrgangs. — Unsere heutige Lehr-
lingsausbildung.
Ernährungswirtschaft: Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne.
Korrespondenzen: Breslau (M. S.), — Oßeln. — Essen. —
Flensburg. — Halle a. d. S. — Hildburghausen. — Minden i. W.
Strahburg i. Elß. — Worms. — Würzburg.
Auswahl: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Buchdrucker als
Schwer- und Schwerstarbeiter. — Buchdrucker im Gerichtsdiens.
Unglücksfall eines Lehrlings. — Bürgermeistlicher Pressefeind. —
Englische Gelangenslagerung. — Die Arbeitslosenfrage des
graphischen Gewerbes im Dezember 1917. — Die Arbeitslosigkeit
in den deutschen Fachverbänden. — Notwendigkeit von Erhebungen
der „Ordnung“. — Reichenschnidung für Freischüler. —
Beizere Forschriffe der „Volksblätter“. — Höchste. — Unglau-
bige Schlemmerel. — Erziehung für gewöhnliche Pakete.
Literarisches: „Der Buchdrucker am U-B-3.“
Bericht der Hauptverwaltung vom Monat Dezember 1917.

Einheit des Ausbildungslehrgangs

Wenn kurz nach Friedensschluß die Meister und Ge-
sellten des Buchdruckgewerbes unter Mitwirkung des Tarif-
amts um den Verhandlungssitz lüben, um erneut festzu-
stellen, „was für ihre gegenseitigen Beziehungen und
Leistungen allgemein als gerecht und billig anzusehen und
Rechtens sein soll“, da wird die Lehrlingsfrage keine
untergeordnete Rolle spielen dürfen. Neben diesbezüg-
lichen Redaktionsarbeiten gebührt besonders dem Kol-
legen A. Dank, der in Nr. 137 vom vorigen Jahr in dem
Artikel „Unsere Lehrlinge, deren Zahl und Ausbildung“
in besser Form die zu lösenden Fragen anspricht und
wohl allgemein Ansehen gefunden haben dürfte. Weist
ich — trotzdem ich mit keinen Ausführungen voll wun-
den bin — hierzu einige Worte sage, so einmal, um
den ausdrücklich vorgebrachten Wunsch nach Echo zu er-
füllen, und um zu der geäußerten Meinung, „daß es in
vielen Druckereien an einem richtigen Lehrgange
fehlt“, einen praktischen Vorschlag zu machen.

In dieser Frage sollte der Sobel zuerst kräftig an-
geleitet werden. Denn was kann man da in Deutschlands
Buchdruckereien noch für gewaltige Unterschiede finden!
Hier ist die Lehrlingsausbildung allgemein, da speziell,
dort wieder ist sie schlecht, hier gut. In nicht wenigen
Druckereien geht es nach Robinson Crusoes Weise: Auf,
Lehrlinge, entdeckt euch selbst Land, Nahrung, Wasser
und Geräte; wir haben keine Zeit, dabei zu helfen! Wo
anders wieder geschieht des „Guten“ zu viel. Man unter-
breitet Außenbergs jüngsten Epigonen einen Stoff, der bei
der Vorbereitung zur Ablegung der Meisterprüfung nur zu
loben wäre, den sie aber unmaßlich folgerichtig verdauen
können. Verhält aber dabei vielfach die Unterweisung im
Elementarlehre: Wie sehe ich einen Winkelbaken glatten
Sahes einwandfrei? In diesen Beziehungen können für-
wahr erbauliche Stütchen zum besten gegeben werden.
Doch ist dazu der „Korr.“ nicht das geeignete Feld, dies
liegt im Aufgabenbereiche der eigentlichen Fachpresse.

Wir Verbandsmitglieder sind nun ganz gewiß keine
Zünftler. Wir nehmen uns nicht nach Zuständen, wie sie
zu des Altlehrers Zeiten und noch viel später bestanden
haben, wo die Lehrlinge ihre Geburt in einem recht-
mäßigen Ehebett und die Abstammung von unbeschwefelter
Familie nachweisen und was sonst noch alles für Forma-
litäten erfüllen mußten. Wenn aber die Fragen eines
planmäßigen Lehrgangs und was damit mehr oder
weniger innig zusammenhängt, mit allem Ernste zur Er-
örterung gestellt worden sind, so einfach deshalb, weil Ab-
stellung der Auswüchse dringend geboten erscheint. Weil
im allgemeinen Gewerbeinteresse nicht mehr unzulässig
gesehen werden darf, daß unser Nachwuchs mit Außen-
bergs Weisheiten herumwirtschaftet, wie im Stalle der
Dohle der Friedenszeit mit hin- und herfabrendem Maul
im vorgeworfenen Kaisertrub wühlte.

Nächstehende Ausführungen zur Besserung der be-
stehenden Mängel zu Diskussion zu stellen, halte ich
für heilsam: 1. Zu den im Buchdruckerberuf festgelegten
elf Obliegenheiten des Tarifamts macht eine zwölfte das
Dutend voll: Zweckentsprechende Überwachung der
Ausbildung der Buchdruckerlehrlinge! Als Grund-
lage hierzu dient ein vorher zur allgemeinen Besprechung
gestellter, deren Ergebnis berichtigender und von er-
fahrenen Fachleuten zusammengestellter Leitfaden, der den
verschiedensten Zweigen unseres Gewerbes nach Mög-
lichkeit gerecht wird, aber dabei als oberste Richtschnur mög-
lichste Einheit der Erziehung im Auge behält. Die schon
bestehenden tariflichen Institutionen sind in den Dienst

dieser Aufgabe zu stellen und dementsprechend auszubauen.
2. Ganz- oder halbjährige Lehrlingsprüfungen.
Bei diesen ist festzustellen, ob und inwiefern die Erforder-
nisse Rechnung getragen wird. Besteht die Gefahr einer
mangelhaften Ausbildung, so ist der Lehrling rechtzeitig
von Tarifs wegen in einer andern Druckerei unterzubringen.
Der schuldige Teil hat für eventuellen Schaden auf-
zukommen. Die Prüfungen dienen so auch die Garantie
größerer Einheitlichkeit, die heute zum Nach- oder Vorteil
des einzelnen — sicher aber zum Schaden des Gesamt-
gewerbes — bei den Gehilfen- und auch Meisterprüfungen
ganz ungleich (unzulässig leicht oder schwerer) sind. 3. In
gewissen Zwischenräumen Zusammenkunft der mit der
Lehrlingsausbildung Betrauten (vielleicht tarifareis-
weise) zwecks Aussprache und Hören von entsprechenden
Vorträgen. Kostendeckung wird von dem zuständigen
Kreisamt geregelt. Keine zur Erziehung und zum Unter-
richte bestimmten Institutionen kommen auf die Dauer
ohne solche Konferenzen aus. Man denke nur an die
Volks- und Mittelschulen und ihr Arbeitsprogramm! Ja,
bis herunter zu den Dirigenten selbst wieder Gelang-
vereine, die es für erforderlich halten, wiederholt in ein-
oder mehrtägigen Kurien eine Ausbildungseinheit inner-
halb der Vereine anzustreben. Auch andre, handwerks-
mäßige Berufe können uns Buchdruckern hier mit Vor-
bildern dienen. 4. Die Fachpresse ist für dauernden,
erfolgreichen Mitarbeit zu interessieren. 5. Aus-
barmachung der modernen Psychologie der Lehrlings-
einteilung. Diese Wissenschaft ist leider bei uns im
praktischen Berufsleben noch zu wenig angewandt
worden. In südlicheren Ländern und besonders auch in
den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind dagegen
mit ihrer Hilfe bereits bedeutende Erfolge erzielt. Mit
größter Sicherheit kann die mittlere Unterweisung und
Prüfungen festgelegt werden, ob bei dem ins Buchdruck-
gewerbe Aufzunehmenden die notwendigen Voraussetzungen
vorhanden sind. Schon so mancher Kollege hätte auf
diese Weise vor bitteren Enttäuschungen, selbst späterem
Berufswechsel, bewahrt bleiben können. Die in größeren
Städten mehr und mehr entstehenden Berufsberatungs-
stellen müssen sich diese Seite auch noch mehr angelegen
sein lassen.

Diese wenigen Leitfäden wollen und sollen keine
Glaubenssätze sein, sondern nur eine aufgemeinte An-
regung. Die Lehrlingsfrage ist nun einmal im Fluß und
wird nicht eher wieder zum Stillstand kommen, bis etwas
Durchgreifendes geschieht. Die Gehilfen haben daran das
gleiche Interesse wie die Prinzipale. Die jetzigen Mängel
sind zu offenbar und ihrer lind auch zu viele. Selbst tüchtige
Buchdrucker erleben oft die ihnen unterstellten Lehrlinge
einfeltig, da sie ihre speziellen Fach-„Vorbereitungen“ voran-
stellen und eine gute Durchschulungsausbildung darunter
leiden muß. Es fehlt eben ein gediegener Einheits-
(Mindest-)Ausbildungslehrgang. Die individuelle
Ausbildung braucht darunter nicht einmal zu leiden. Der
heutige Wirrwarr ist aber zu groß. Nur mit Hilfe des
Tarifamts kann jedoch Brauchbares geschaffen werden.

In diesem Zusammenhang sind auch die Ausführungen
des Kollegen Fr. Helbig (Kostbus) in Nr. 9 des „Korr.“
lesens- und beachtenswert. Ohne daß man dabei der
Frage des „Stiezes“ oder „Duzens“ der Lehrlinge große
Bedeutung beizulegen braucht. Die Hauptsache ist viel-
mehr, daß unser Nachwuchs auf gerader und besser Straße
zum Ziele kommt und nicht auf mehrschwerer Feuer zu stehen
kommenben Umwegen, wie dies in einem andern Zu-
sammenhange Schakelpare von der Natur sagt, die selbst
aus Gras Wolle bereiten kann auf dem Wege durch das
weidende Schaf.

Nürnberg.

J. K.

Unsre heutige Lehrlingsausbildung

Ein Thema von ganz außerordentlicher Wichtigkeit ist
die Ausbildung unserer Lehrlinge während der Kriegszeit.
Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß junge Leute,
die dem Buchdruckerhandwerk zugeführt werden, nicht
immer den gefestigten Aufnahmefähigkeiten entsprechen, um
nach beendeter Lehrzeit als Seher oder Drucker ihr Brot
verdienen zu können. Hier liegt das Uebel, hier müßte Ab-
hilfe geschaffen werden, um endlich einmal — wie man
bestäufig im täglichen Leben hört — rein Haus zu haben.
Es wird viel geredet, viel geschrieben über die Lehrlings-
frage; es müßte nur der Kern des Übels richtig er-
faßt werden: Zum mindesten sollte verlangt werden, daß

der Lehrling eine genügende und ausreichende Schul-
bildung hinter sich haben muß, ganz gleich, ob er nun
Seher oder Drucker lernen soll. Namentlich im letzteren
Falle sind mir Tatsachen bekannt, daß der Lehrling eine
recht mangelhafte Schulbildung hatte und infolgedessen für
unsern Beruf gänzlich untauglich war. In jedem Falle
müßte vorher eine obligatorische Aufnahmeprüfung statt-
finden, und dieses wäre nicht etwa Sache des Prin-
cipals — der mitunter nicht in der Lage sein kann, einen
jungen Menschen hierauf zu prüfen, da er ja selbst nicht
immer Fachmann —, nein, eine bewährte Kraft keines
Betriebs (kein Geschäftsführer, Faktor oder dergleichen)
hat die geistigen Fähigkeiten, eventuell durch ein kleines
Diktat, kleine Rechenaufgaben oder sonstwie mehr zu
prüfen. Der Prinzipal hat selbstverständlich das Recht,
das Finanzielle und Materielle in die Hand zu
nehmen. Demnach haben also Arbeitgeber und Arbeits-
nehmer ein gleich großes Interesse bei der Annahme von
Lehrlingen ihr untern Beruf.

Vor allen Dingen sollten nur solche Druckereien Lehrlinge
zugewiesen erhalten, welche auch tatsächlich in der
Lage sind, nach beendeter Lehrzeit brauchbare Gehilfen
aus ihnen gemacht zu haben.

Es muß also, wie schon vorher erwähnt, obligato-
risch, oder, besser gesagt, gesetzliche Pflicht eines Prin-
cipals sein, bei einem Lehrlingsgesuche sich an die zustän-
dige Vermittlungsstelle zu wenden, welche daraufhin das
Gesuch prüft. Hiermit würde auch die periodische „Lehrlings-
hamsterei“ etwas gedämpft werden. Gerade wäh-
rend der Kriegszeit, wo die Arbeitskräfte immer rarer und
für wenig Geld nicht mehr zu haben sind, sucht mancher
Prinzipal möglichst viel Lehrlinge als Ersatz. Dem Prin-
cipal ist ja auch das Recht eingeräumt, nach der
Schulungsdauer der Gehilfenzeit von Januar bis August
1914 die Lehrlingszahl zu bestimmen. Man gebe einmal
durch die Druckereien, lese sich die Betriebe an und prüfe
die Lehrlinge auf ihre Leistungsfähigkeit. Ich bin davon
überzeugt, der Ausfall wird für Hamburg kein guter sein.
Das größere Uebel wäre aber darin zu suchen, daß sich die
Lehrlinge manchmal absolut nicht zum Buchdrucker eignen.

Eine Probezeit, in den meisten Fällen auf vier bis
sechs Wochen berechnet, ist in dem Lehrvertrage vor-
gesehen. Während dieser Zeit kann das Arbeitsverhältnis
von beiden Seiten ohne jede Verbindlichkeit wieder gelöst
werden. Dieser Passus wird aber meistens illusorisch, da
es einem Prinzipal wohl selten einfallen wird, einen Lehrling
wegen ungenügender Schulbildung von dem Lehrver-
trage zu entbinden. Mir ist während meiner Praxis ein
einziges Fall bekannt geworden, wo der Prinzipal von
diesem Rechte Gebrauch gemacht hat.

Es sollte eben noch eins berücksichtigt werden: Hat der
Lehrling die Aufnahmeprüfung bestanden, so bleibt noch
die Frage offen, ist auch die nötige Lust zum Handwerke
vorhanden? Dieses Problem zu lösen sollte demjenigen
überlassen bleiben, der die Anweisung zum Erlernen erhält.

Auch sollte besser darauf Bedacht genommen werden,
die Lehrlinge nicht allzufrüh mit Botengängen oder dgl.
mehr beschäftigen zu lassen; namentlich jetzt, wo die Arbeits-
kräfte für wenig Geld nicht mehr zu haben sind, muß der
Lehrling häufig diese Arbeit verrichten. Aus solchen Lehrlingen
kann nichts Ordentliches werden, da nicht keine
gute Schulbildung und väterliche Anweisung, da nicht nur
noch ein Vorkellergewand beim Prinzipal oder an sonst
leitender Stelle. Was nützen uns Lehrlinge mit vier-
jähriger mangelhafter Ausbildung? Nach beendeter Lehr-
zeit werden sie Verbandsmitglieder, und nur geht das
Wandern los. Namentlich in den Großstädten werden
häufig solche „Kräfte“ angetroffen. Der Verband hat
finanziell darunter zu leiden; die Gaffrollen dieser Gehilfen
sind durchweg nur von kurzer Dauer, und die Verbands-
kasse wird mehr und mehr in Anspruch genommen.

Nach dem Kriege, wo die Arbeitslosenfrage eine größere
sein wird, ist auch die Belastung unserer Kassen eine große.
Die Prinzipalität deckt sich schon in anderer Beziehung und
nicht, wie gesagt, den Lehrling zu jeglicher anderer Be-
schäftigung aus. Aber nachher, sobald die „Lehrzeit“ zu
Ende, wenn wir ihn als „Kollege“ begrüßen dürfen,
müssen wir mit unsern Kassen in den lauren Apfel beißen.

Neben der Lehrlingsfrage sollte auch gleichzeitig die
Kleiderfrage beachtet werden. In der heutigen Zeit, wo
es den Eltern besonders schwer gemacht wird, das nötige
Arbeitszeug zu beschaffen, sollte zum mindesten doch der
Seherlehrling zwei Kittel und der Drucker ebenfalls zwei
Machinenanzüge in seinem Besitze haben, und nicht, wie
es jetzt häufig der Fall ist, der Lehrling in nicht wieder-
zugebender Weise in der Druckerei wochenlang mit nur

einem Arbeitsanfrage herumwandert. Auch in bezug auf Schlußzeit ist die Frage nicht leicht zu beantworten. Da wäre es angebracht, ein paar leichte Haarklumpen zu beschaffen und nicht, wie mir bekannt, als Fußbekleidung Stiefeln mit dicker Sohle oder gar „Rangschiffe“ im Betriebe benutzt zu leben.

Nun noch ein Wort. Es wäre jetzt der richtige Zeitpunkt vorhanden, die ganze Lebringsfrage fester in die Sand zu nehmen. Am besten wird es meines Erachtens sein, diese Angelegenheit tariflich festzulegen. Damit hätten wir eine sichere Gewähr, zu beiden Seiten ein gutes Stück Arbeit geleistet zu haben — zum Segen der Prinzipalität und der Gehilfschaft und zum Vorteil der Verbandskassen.

Samburg.

d.

Ernährungswirtschaft

Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne.

In den Haushalten der Arbeiterfamilien hat die infolge des Krieges immer mehr verschlechterte Ernährungswirtschaft tief eingegriffen. Der immer höher werdende Mangel und das Fehlen von Nahrungsmitteln und täglichen Gebrauchsgegenständen aller Art hat zu Einschränkungen geführt, die schwer und hart zu ertragen sind. Dabei sind die Preise für die gesamte Lebenshaltung gewaltig in die Höhe geschraubt, was namentlich für die minderbemittelten Volksschichten eine noch weitere Einschränkung wichtiger Verbrauchsartikel zur Folge hatte, weil die hohen Einkaufspreise zur Höhe des Einkommens in keinem Verhältnis standen. Die von privater und amtlicher Seite über Einnahmen und Ausgaben in den Familien verschiedener Berufsstände aufgenommenen Erhebungen stellen durchweg ein schreiendes Mißverhältnis fest zwischen dem Einkommen und den Kosten des Lebensunterhalts. Erinnert sei nur daran, daß im Vorjahre vom Kriegsausbruch Fragebogen an einen kleinen Kreis zuverlässiger Personen in 27 Großstädten, 26 Mittelstädten und 23 Klein- und Landstädten ausgegeben wurden, um für den Monat April 1917 die Einnahmen und Ausgaben in den Familien aufzuzeichnen. 51 Familien mit zwei Kindern im Alter bis zu 16 Jahren, einschließlich der beiden Ehegatten vier Personen, wurden gesondert nach ihrem Verbrauch behandelt. Die Zusammenfassung wies hier eine durchschnittliche Ausgabe von 255,81 Mk. im Monat für die Familie auf, davon 134,14 Mk. (52,44 Proz.) für Nahrungs- und Genussmittel. Nach Berufsklassen eingeteilt betragen die Ausgaben für mittlere Beamte 314,90 Mk., Nahrungsmittel 150,57 Mk. (47,91 Proz.); Unterbeamte 205,82 Mk., Nahrungsmittel 111,87 Mk. (54,35 Proz.); Angestellte 268,55 Mk., Nahrungsmittel 141,64 Mk. (52,74 Proz.); Arbeiter 234,64 Mk., Nahrungsmittel 134,14 Mk. (57,17 Proz.). Die Erhebungen ließen im allgemeinen erkennen, daß sich bei sehr erheblichen Preisaufschlägen für alle Verbrauchsartikel die Lebenshaltung in sehr düsteren Grenzen hielt und daß die Bedrängung der im Einkommen schlecht Gestellten eine sehr starke ist. In vielen Fällen ist ein Auskommen nur dadurch möglich, daß dringende Anschaffungen für den Haushalt zurückgestellt werden, andre verzehren ihre häuslichen Spargrößen, wenn solche vorhanden sind, oder geraten in Schulden. Jede Preissteigerung gestaltet die Lage der großen Zahl der Minderbemittelten schwieriger und unhaltbarer.

Die gewaltige Steigerung der Lebensmittelpreise seit Kriegsbeginn weist auch unter nachfolgende Zusammenstellung nach Berechnungen Richard Calwers aus, die sich im Durchschnitt auf 200 Plätze erstrecken. Diese Ermittlungen gründen sich bekanntlich auf eine Berechnung der Kosten für das Dreibache der Nahrungsmittelfaktoren eines deutschen Marinefeldaten in Frieden. Die wichtigsten Lebensmittel erfordern:

	1912	1913	1914	1915	1916	1917
Januar . . .	24,69	26,01	25,57	29,65	41,26	53,67
Februar . . .	24,83	25,86	25,29	31,49	43,40	54,15
März	25,18	25,83	25,03	32,90	48,47	54,69
April	25,74	25,61	24,96	34,41	51,78	54,81
Mai	25,52	25,43	24,70	36,49	52,29	54,58
Juni	25,85	25,35	24,73	37,36	52,61	54,34
Juli	26,10	25,88	25,12	38,16	53,47	55,26
August . . .	26,66	25,83	26,14	39,13	53,53	54,67
September .	26,63	25,78	26,14	39,93	53,55	54,37
Oktober . . .	26,26	25,73	27,09	41,00	53,50	54,79
November . .	26,03	25,58	27,86	38,86	52,92	55,49
Dezember . .	26,03	25,46	28,72	39,33	53,21	55,49
Jahresdurchschnitt	25,80	25,69	25,97	36,63	50,83	55,69
Steigerung seit 1912 in Proz.	—	—	0,66	41,97	97,01	115,85

Außer den von Calwer für seine Berechnungen herangezogenen Lebensmitteln für die Ernährung eines Marinefeldaten gibt es natürlich noch manche andre wichtige, zumal in der Zeit seit schwer entbehrte Nahrungsmittel usw., die eine fast unerreichbare Höhe erreichten. Dies in Rechnung gezogen und alles sonstige zur Lebenshaltung Notwendige, kann getrocknet beauptet werden, daß sich deren Kosten heute mindestens um 200 Proz. höher stellen als 1914.

Damit haben nicht einmal die Löhne der Rüstungsarbeiter Schritt gehalten, geschweige denn diejenigen anderer Arbeiterkategorien. Im „Reichsarbeitsblatt“ wurde z. B. im Vorjahre nachgewiesen, daß die Löhne der Arbeiter in Deutschland während der Kriegszeit im Durchschnitt nur um 45 Proz. gestiegen sind. Um so unklugere und unvorsichtiger war eine Auslassung in Nr. 441 der „Deutschen Arbeiterzeitung“ in einem Artikel, betitelt „Das eiserne Lohngeiß“, wo es u. a. hieß: „Seht hat man eine gute Ge-

legenheit, das eiserne Lohngeiß zu erkennen. Das die gegenwärtige Steuerung in Deutschland in erster Linie eine Folge der Steigerung der Löhne ist, die bei den Munitionsarbeitern begann, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Wohnen es aber führen kein, wenn die Arbeiter in geradezu rauer Weise immer nur die Löhne höher schrauben, dafür leidet Ruhland ein schlagendes Beispiel. Dort wollen die Arbeiter immer nur höhere Löhne haben und weniger Arbeit leisten — wohl das Schönste, was die russischen Massen von der Revolution erhofften.“ Nach dieser wunderbaren Scharfmacherlogik brauchten also die Arbeiter mit Hilfe ihrer Gewerkschaften nur dafür zu sorgen, daß die Löhne anfangs herauf, entsprechend herabgesetzt werden, um auf diese Weise billige Lebensmittel und billige Bedarfsartikel zu haben. In Wirklichkeit liegen die Dinge natürlich nicht so, daß ein weiteres Steigen der Löhne eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge hätte. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Als nach Ausbruch des Krieges bis Anfang 1915 in diesen Industrien eine niemals so starke Arbeitslosigkeit herrschte und viele Unternehmer Lohnkürzungen vornahmen oder sich weiterten, die tariflich festgelegten Löhne weiterzahlten, gingen deswegen bereit die Lebensmittelpreise beträchtlich in die Höhe, und so ist es aufsteigender Linie fortgegangen bis auf den heutigen Tag. Die Preissteigerung war also in Wahrheit die Ursache dafür, daß die Arbeiter mit Hilfe ihrer Organisationen höhere Löhne durchzusetzen suchten, um einen notwendigen Ausgleich zu schaffen. An dieser Notwendigkeit wird auch die Zukunft nichts ändern, trotz aller Scharfmacherlogik Struben über die Begehrlichkeit der Arbeiter. HZ.

Korrespondenzen

Breslau. (Schleischer Maschinenfabrikerverein.) In der letzten, leider nur mäßig besuchten Versammlung wurde beschlossen, die Generalversammlung der Gewerkschaften, zu der auch die Bezirke ihre Delegierten zu entsenden haben, am Sonntag, dem 17. März, abzuhafeln und einen kurzen Jahresbericht herauszugeben. Die Papiernot, der Mangel an Öl und Papiere, die Schwierigkeit der Beschaffung von Ersatzteilen und die zu dem allen noch vom Magistrat angeordneten Gasperksstunden boten reichlichen Stoff zu eingehenden Erörterungen.

Döbeln. Daß auch unser Drisverein unter dem Kriege zu leiden hat, bewies die am 19. Januar abgehaltene Hauptversammlung, denn nur acht Mitglieder sind noch am Orte beschäftigt. Der vom Kassierer Herrmann I. vorgelegte Rechenschaftsbericht fand Genehmigung. In die Familien der zum Kriegsdienst eingezogenen zwölf verheirateten Kollegen wurden während des Krieges 620 Mk. an Gau- und 60 Mk. an Ortsvereinsunterstützung ausgezahlt. Die Amter blieben in den Händen der bisherigen Mitglieder. Die neuen Steuerungsfragen wurden hier ohne weiteres bewilligt.

Essen. Beim ersten Tagesordnungspunkte beschäftigte sich die am 27. Januar abgehaltene Generalversammlung mit der Papiernot. In längeren Ausführungen beleuchtete Vorsitzender Wiechen die aus ihr entstandenen Schäden für das Gewerbe und brachte die an den Reichskanzler gelangte Eingabe, der sich die Ortsgruppe des Buchbinderverbandes wie auch die der Chemiker und Kupferdrucker unter schriftlich angeschlossen haben, der Versammlung zur Kenntnis. Aufgenommen wurde ein Kollege, drei Kollegen wurden ausgeschlossen; ein weiteres Mitglied hatte schriftlich seinen Austritt erklärt. Sodann erstattete Kollege Wiechen den Jahresbericht. Aus ihm ist erwähnenswert, daß sich die Mitgliederzahl auf 216 beläuft, gegen 236 des Vorjahres und 527 im Juli 1914. 45 Kollegen von hier ruhen als Kriegsoffer unter dem grünen Palen. In Familienunterstützung zahlte der Verein im Laufe des Jahres 4668 Mk. aus. Der Kasienbericht lag gedruckt vor und der beantragte Entlastung wurde ausgemittelt. Der gegebene Bericht des Arbeitsnachweisesverwalters behandelte, daß der Arbeitsnachweis wenig in Anspruch genommen wurde; der Nachfrage konnte aus den bekannten Gründen nicht genügt werden. Die Wahlen zum Vorstand und den sonstigen Kommissionen fanden durch aus der Versammlung heraus beantragte Gesamtabstimmung schnelle Erledigung und mit Ausnahme eines Rechnungsprüfers, der eine Wiederwahl ablehnte, die alle Bestätigung. Ein weiterer Punkt betraf die Neuregelung der Familienunterstützung. Der Antrag des Vorstandes, an Stelle des früheren Modus in Zukunft nur ein Kindergeld in Höhe von 3 Mk. pro Kind zu gewähren, fand Annahme. Diese Neuregelung erteilt sich insofern als notwendig, da die Einkünfte ständig zunehmen, die Mitgliederzahl aber geringer wird und auch die Rückvergütung aus der Hauptkasse eine Verminderung erfahren hat. Des weiteren darf nicht außer acht gelassen werden, daß der hoffentlich baldige Friedensschluß große Anforderungen an alle Kassen im Vorhande stellen wird; also muß auch unter Verein dafür Sorge tragen, entsprechende Mittel für eventuellen Zuschuß zur Kranken- und Arbeitslosenunterstützung usw. in Reserve zu haben. Der Ortsbeitrag wurde in der bisherigen Höhe belassen, ebenfalls die Vergütung für den Vorstand. Zum Ausbau der Bibliothek wurden weitere Mittel bewilligt.

Münster. In einer Versammlung am 12. Januar nahm auch die hiesige Mitgliedschaft Stellung zu der immer bedrohlicher werdenden Papiernot. In einer Resolution wurde eine größere Berücksichtigung der Bedürfnisse der Presse gefordert.

Halle a. d. S. In der am 26. Januar abgehaltenen Drisvereinsversammlung hielt unser Gauvorsteher

König einen mit alffestigem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Gegenläge — und die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften“, in welchem er in markanten Zügen die zur Zeit bestehenden Verhältnisse auf politischem wie auch gewerkschaftlichem Gebiete zeichnete. Redner streifte hierbei auch die gegenwärtigen tieferliegenden Ernährungsverhältnisse und die Forderungen der Arbeiter auf Erweiterung ihrer Rechte. Ausführlich kann hier leider aus bekannten Gründen auf seine sachlichen Ausführungen nicht eingegangen werden, erwähnt sei jedoch, daß die Senur mehrerer Streichungen in dem zur Vorlage eingeforderten Referat vorgenommen hatte, und daß die Versammlung politisch übermacht wurde, was fast langen Jahren nicht mehr der Fall war. Bedauerlich war allerdings der äußerst geringe Besuch der Versammlung. — Die hiesige Allgemeine Driskrankenkasse, der ja auch die Buchdrucker angehören, hat seit 1. Januar weitere vier Klassen angegliedert, so daß jetzt das tägliche Krankengeld in der höchsten Klasse bei einem Tagelohnsatz von 10 Mk. 5 Mk. beträgt. Der Beitrag in letzterem Falle beläuft sich pro Mitglied und Woche auf 1,80 Mk. (ohne Arbeitgeberanteil).

Silbuburgau. Die hier erscheinende, weit verbreitete „Vorzeitung“ konnte am 2. Februar d. J. auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden von der Geschäftsleitung dem Personal je nach der Beschäftigungsdauer Geldgeschenke zugewandt. Eine eigentliche Jubiläumfeier soll nach Beendigung des Krieges stattfinden.

Minden. Inre am 26. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 21 Kollegen besucht, während 14 fehlten. Vorsitzender Perini verlas eingangs der Versammlung einige Dankschreiben der zum Militär eingezogenen Kollegen für die ihnen aus Anlaß des Weihnachtsfestes überlieferten Liebesgaben und für die den Familien zuteil gewordene Unterstützung. Insbesondere hat der Buchdruckerkalender allenthalben Anklang gefunden. Sodann konnte er der Versammlung die freudige Mitteilung machen, daß es ihm nach fast halbjährigem Bemühen gelungen sei, die Anerkennung der Buchdrucker als Schwerarbeiter durchzudrücken. Mit aller Entschiedenheit verteidigte die Versammlung die in Nr. 9 des „Korr.“ veröffentlichte Submissionsliste der Firma Fr. Anap in Minden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die maßgebenden Instanzen eine derartige Schmutzkonkurrenz für immer unterbinden werden. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sind 56 Kollegen zum Militär eingezogen, von denen 26 verabschiedet sind. 8 Kollegen sind wieder aus dem Heeresdienst entlassen, während sich 8 in Gefangenenschaft befinden und 7 Kollegen Opfer des Weltkrieges wurden. Für Unterstützung der Kriegesertranten wurden bis jetzt insgesamt 1661 Mk. verausgabt. Dieses konnte nur dadurch möglich gemacht werden, daß die Mitglieder wöchentlich einen freiwilligen Beitrag von 15 Pf. zahlten. Trotz dieser großen Ausgabe hat sich das Vereinsvermögen weiter gesteigert und ist auf weit über 500 Mk. gestiegen. Ferner hat der Vorstand an das Larifant eine Eingabe gerichtet, mit dem Ersuchen, für Minden die Ausnahmebestimmungen des § 13 Ziffer 4 zuzulassen. Unter Anerkennung der zugrunde gelegten Begründung ersuchte jedoch das Larifant, den Antrag zurückzuziehen und wies darauf hin, daß eine Tarifrevision in absehbarer Zeit zu erwarten sei. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammenfassung einstimmig durch Zuruf wiedergewählt und auch die Geschäftsbildung in der bisherigen Höhe belassen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Strasburg i. El. In der am 27. Januar abgehaltenen ersten ordentlichen Bezirksversammlung wurden eingangs die im letzten Halbjahre verstorbenen und gefallenen Kollegen in der üblichen Weise geehrt. Der Rechenschaftsbericht für das dritte und vierte Quartal lag der Versammlung gedruckt vor, und dem Bezirkskassierer wurde für die prompte Kasienführung Entlastung erteilt. Nach der Abrechnung wurden für die 14. und 15. Kriegesunterstützung 4470 Mk. verausgabt. Der Bezirksbeitrag für das laufende Jahr wurde in der bisherigen Höhe belassen. Die Neurechtskommission, welche während des Krieges die Geschäfte des Bezirks- und Gauverbandes vertrat, wurde wiedergewählt; auch für die übrigen Funktionen war, mit Ausnahme des zurückgetretenen ersten Bibliothekars und eines Ersatzvorsitzers, keine Neuwahl nötig geworden. Die Papiernot und ihre Einwirkung auf das Buchdruckgewerbe war der Hauptpunkt der Tagesordnung und wurde vom Vorsitzenden Giffet eingehend besprochen. Eine vom Vorstand eingebrachte und für den Reichskassierer bestimmte Entschädigung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Für die Angehörigen unserer selbstergrauen Kollegen bewilligte die Versammlung für das erste und zweite Quartal den selbständigen Unterhaltungsbeitrag von 10 Mk. pro Quartal. Diese Mittel werden durch eine Extrasteuer aufgebracht. Eine Neuregelung der Familienunterstützung wurde bereits in der Dezemberversammlung erledigt und verdient an dieser Stelle erwähnt zu werden. Durch Erhöhung des Gaubetrags um 20 Pf. pro Woche war es möglich geworden — ab 1. Januar 1918 —, den kranken Mitgliedern im Gau Elsas-Lothringens einen Zuschuß von 60 Pf. pro Tag zu gewähren. Sämtliche Bezirke hatten sich in ihren Versammlungen zu diesem Opfer fast einstimmig bereit erklärt.

Worms. Zu dem Bericht über die Generalversammlung des Drisvereins Worms in Nr. 4, in dem mitgeteilt wurde, daß eine dortige Firma an das Larifant das nahe Erudien richtete, welche die Hilfskräfte gegen überflüssige Geher austauschen zu dürfen, bittet uns die Geschäftsleitung der „Wormer Volkszeitung“ aus Gerechtigkeitsgründen gegenüber den andern Druckereien um die Fest-

stellung, daß die „Volkszeitung“ bei dem Vorfall nicht in Betracht kommt. Wir kommen diesem Erluchen hiermit gern nach. Nach unsern Erkundigungen handelt es sich um die Druckerei der „Wormser Zeitung“ (Redaktion.)

Würzburg. In der Generalversammlung am 27. Januar wurde zunächst ein Kollege aufgenommen und ein Mitglied ausgeschlossen. Kollege Schumacher gedachte in ehrenreichen und dankenden Worten der nun 20-jährigen Tätigkeit des Kollegen Semmerich als Vorsitzenden unseres Ortsvereins. Kollege Semmerich dankte mit herzlichen Worten und gedachte hierbei auch des Kollegen Schöffel, der nun 15 Jahre den Posten als Kassierer in gewissenhaftester Weise ausfüllt. Hierauf erstattete Kollege Semmerich den mit Beifall aufgenommenen Jahresbericht. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Stephan Ruffner und des seit 1914 Verstorbenen und nun für tot erklärten Kollegen Jakob Pautsner wurde in der üblichen Weise geehrt. Insgesamt sind von hiesigen Ortsvereine nun 39 Kollegen dem Weltkrieg zum Opfer gefallen. Der Mitgliederstand beträgt 172. Zum Militär einberufen wurden bis jetzt 340 Kollegen. Vom Kriegsdienst wieder entlassen bzw. beurlaubt 119 Kollegen. Die Klassenverhältnisse sind als gute zu bezeichnen. Dank der Opferbereitschaft der Dabeigeblienen und durch Zufüsse aus der Gau- und Verbandskasse konnten auch im verfloffenen Jahre wieder über 5000 Mk. an Familienunterstützung ausgezahlt werden; seit Kriegsbeginn wurden für diesen Zweck weit über 17000 Mk. verausgabt. Die gedruckt vorliegende Quartals- und Jahresabrechnung fand debattielose Genehmigung. Die Neuwahlen fanden ihre glatte Erledigung durch einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes und der Kartelldelegierten. Beschlossen wurde der Ankauf und Instandhaltung des verfallenen Grabes des Mitbegründers des Verbandes Weizenbach seitens des Ortsvereins. Der Stiftung Ausdruck gebend, daß das Jahr 1918 das Friedensjahr werden möge, und die Kollegen ermahnend, treu zusammenzuhalten, um für kommende Zeiten gewappnet zu sein, schloß Kollege Semmerich die von etwa 100 Kollegen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

lage „Für Herz und Gemüt“ erscheint. Seeresberichte von allen Fronten sind in der Gefangenensendung zu finden, desgleichen eine gute Zusammenfassung der wichtigsten Nachrichten vom Stande der Friedensverhandlungen.

Die Arbeitslosenziffern des graphischen Gewerbes im Dezember 1917. Von den Organisationen ist dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, daß die Buchdrucker im letzten Monate des vorigen Jahres 0,3 Proz. Arbeitslose hatten, gegen 0 Proz. im November 1917 und 0,6 Proz. im Dezember 1916. Die Buchbinder standen mit 1,5 (November 3,0) Proz. am höchsten. Dann folgten die Buch- und Steinrunderheitsarbeiter mit 1,1 (0,4) Proz. sowie die Lithographen und Steindruckere mit 0,8 (0,9) Proz.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. Im Dezember v. J. waren nach den von 36 Fachverbänden dem „Reichsarbeitsblatt“ über 1077635 Mitglieder gemeldet. Davon waren 9373 Arbeitslose vorhanden. Das ist ein Prozentsatzverhältnis von 0,9, gegen 0,7 im November 1917 und 1,6 im Dezember 1916.

Notwendigkeit von Erhöhungen der „Ortslöhne“. Eine Änderung der ortsüblichen Löhne erwirkt sich als dringendes Bedürfnis. Diese Löhne, die von den Oberverwaltungsämtern festgesetzt werden, sind für die Durchführung der sozialen Versicherungsgesetze überaus wichtig. Sie dienen u. a. als Grundlage zur Festsetzung von Renten. Schon vor dem Kriege waren die Ortslöhne viel zu niedrig; sie entsprechen jetzt ganz und gar nicht den wirklichen Verhältnissen. Nach Bundesratsverordnungen sollten allgemeine Festsetzungen von Ortslöhnen gleichzeitig im ganzen Reich während des Krieges unterbleiben. Dagegen ist von der Generalkommission der freien Gewerkschaften Protest erhoben worden. Abgesehen haben preussische Minister kürzlich in einem Erlass an die Oberverwaltungsämter die Auffassung als unrichtig bezeichnet, daß jetzt Festsetzungen von Ortslöhnen unzulässig seien. Es befinde keine Bedenken gegen einzelne Erhöhungen in Rücksicht auf die gegenwärtige Lage. Dabei sei in diesen zu beachten, daß vielfach ein dringendes Bedürfnis für eine Änderung der Ortslöhne namentlich für solche Bezirke nicht vorliegen würde, in denen es sich in der Hauptsache um eine landwirtschaftliche Bevölkerung handele, die von der Feuerung nicht in dem Maße betroffen würde wie die städtische. Die ländliche Bevölkerung wird jedoch von der Feuerung ebenfalls schwer heimgeschlagen. Dazu kommt, daß die Ortslöhne in ländlichen Gegenden vor dem Krieg überhöht niedrig waren, und daß sie deshalb ebenfalls erhöht werden müßten. Es ist notwendig, daß die Verbände von Krankenkassen und die Kartelle der Gewerkschaften Anträge auf Erhöhung der Ortslöhne an die Oberverwaltungsämter stellen.

Reichsentwädigung für Feuerschichten. Vom Bundesrat wurden neuerdings Bestimmungen erlassen, welche die Bereitstellung von Reichsmitteln für die Entschädigung der infolge Kohlenmangels sterbenden Arbeiter und Arbeiterinnen, Kriegswidriger, Betreuer der Rüstungs- und Ernährungsindustrie vorsehen. Die Bestimmungen beziehen sich nur auf solche Entschädigungen und Beschränkungen der Arbeit, die in die Zeit vom 2. Januar bis 31. März 1918 fallen und unmittelbar oder mittelbar durch Kohlenmangel herbeigeführt sind. Die Entschädigung wird für die Stunden gewährt, um welche die betriebsübliche Wochenarbeitszeit (ohne Abergstunden) gekürzt wird, sofern es den Arbeitnehmern nicht ermöglicht wird, gegen einen der Entschädigung mindestens gleichwertigen Lohn geeignete andre Arbeit zu übernehmen. Wer durchschnittlich weniger als das Doppelte des auf Grund der Reichsversicherungsordnung festgesetzten Ortslohns verdient, erhält seinen vollen durchschnittlichen Verdienst für die ausfallenden Arbeitsstunden. Wer mehr als das Doppelte verdient erhält sieben Zehntel seines durchschnittlichen Verdienstes, jedoch mindestens das Doppelte und höchstens das Vierfache des Ortslohns. Die durch die Entschädigung entstehende Belastung trägt für fünf volle Arbeitstage oder die ihnen entsprechende Anzahl von Stunden der Arbeitgeber allein. Für den sechsten Arbeitstag wird keine Entschädigung gewährt, während für die weitere Zeit zwei Siebentel der Entschädigung der Arbeitgeber und fünf Siebentel das Reich trägt. — Man muß sich immer wieder fragen, warum neben manchen andern Vergünstigungen der Rüstungsarbeiter diesen auch die Reichsentwädigung für Feuerschichten infolge Kohlenmangels allein zufließen soll, während andre, obgleich schlechter gestellte Arbeiter leer ausgehen. Das ist um so ungerechtfertigter, als es doch gar nicht mehr im Machtbereich der Unternehmer der übrigen Gewerbe liegt, rechtzeitig und ausreichend ihren Kohlenbedarf zu decken.

Bettere Fortschritte der „Volksfürsorge“. Der Monat Januar brachte wieder eine erfreuliche Steigerung des Neuzugangs. Es wurden im ganzen 5184 Versicherungsanträge eingereicht, davon 4770 auf Kapital und 414 auf Spar- und Risikoversicherungen. Das bedeutet gegen den Vormonat Dezember den besten während des ganzen Krieges) mit 4333 Neuanträgen noch eine Zunahme von 851 Anträgen. Die dauernde Hebung des Versicherungsbestandes garantiert eine außerordentliche Sicherung der Geschäftsentwicklung der jungen Gesellschaft, die sich einer wenig skrupellosen Konkurrenz zu erwehren hat. Wie armfelig und gewissenlos zugleich die Mittel der Konkurrenz sind, geht daraus hervor, daß S. B. heute noch ein Vertreter der großen Gesellschaft „Viktoria“ mit einem Artikel eines Herrn G. Morris gegen die „Volksfürsorge“ arbeitet, der dieser Seite im August 1914 zur Herabsetzung der „Volksfürsorge“ schrieb, worin er in ganz unwarhren Ausführungen den Geschäftsbericht über das halbe Jahr 1913 behandelte, und dessen Inhalt die Direktion der „Viktoria“ schon im Jahre 1913 mißbilligte.

Kolzbrot. Die Zeitschrift „Archiv für Hygiene“ schreibt darüber: „In der Stadt Bruch a. d. Mur wurde ein

„Kolzbrot“ während des Krieges hergestellt, dem 20 bis 30 Proz. Kolzschiff zugelegt sein sollen. Der Mehlgehalt bestand aus einer Mischung von 70 bis 80 Proz. Roggen- und Weizenmehl und 20 bis 30 Proz. Mals- und Gerstenmehl. Es wurden mit diesem Kolzbrot an mehreren Personen Ausnährungsversuche angestellt, indem an einem Tage 1818 bzw. 2500 g verzehrt wurden. Die Ausnährung war bedeutend schlechter als beim normalen Brote. Das Kolz wurde als unverwertbarer Ballast ausgeschieden und vermehrt außerdem noch die Abgabe von Darmflüssen, so daß das Körpergewicht, aus dem diese gebildet werden, ganz überflüssigweise verloren geht. Der Zusatz von Kolz ist demnach ganz unzweckmäßig. — Ein wahres Wunder, daß nach bekanntem Muster nicht auch noch das sogenannte Kolzbrot als schmackhaft und nahrhaftig empfohlen wird. Beim Auskaufen derartiger Nahrungsmittelexperimente wird man den Gedanken nicht los, daß die minderwertigen Produkte und Ersatzmittel letzten Endes doch nur für die mittellose Bevölkerung bestimmt sind, deren Leben sich infolge der langen Dauer des Krieges sowieso schon täglich mehr bis zur Unerträglichkeit steigert. Höchste Zeit wird es, daß der Grundursache all der Qual endlich ein rasches Ende bereitet wird.

Unglaubliche Eckschmerei. Unter dieser Eckschmerei berichtet die Korrespondenz „Verbraucherwirtschaft im Kriege“ vom Niederrhein, daß dort die Art, wie die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen von den meisten Landwirten mißachtet werden, selbst von einseitiger agrarischer Seite verurteilt wird. Ganz besonders bedauerlich wird es empfunden, daß die für die garteste Menschenknoten — die Säuglinge — so unentbehrliche Milch in einer Weise verschlemmt wird, wie man es nicht für möglich halten sollte. Es wird aus ihr holländischer Käse fabriziert, der als dicker Brotbelag dient! Sechs Liter Milch werden zur Herstellung von einem Pfund Käse benötigt. Bei solchem unverantwortlichen Verschwendungssinne braucht sich niemand über unsern Milch- und Buttermangel zu wundern. Damit vergleiche man auch die Mitteilungs des Landrats von Hameln, der infolge seines rücksichtslosen Zugreifens in seinem Kreis an die Person wöchentlich 170 g Butter und 100 g Käse geben kann. Die Beispiele zeigen, daß viel schärfer als bisher durchgegriffen werden muß, soll die Volksernährung nicht eines Tages zusammenbrechen.

Ersatzleistung für gewöhnliche Pakete. Zur weiteren Vereinfachung und Beschleunigung des Ersatzverfahrens für gewöhnliche Pakete aus dem Reichspostgebiet nach Orten des Deutschen Reiches (mit Einschluß von Bayern und Württemberg) ist die Grenze der Ersatzleistung, bis zu welcher die Postämter selbständig entscheiden können, von 15 auf 30 Mk. erhöht worden. Auch wurde den Postämtern aufgegeben, die Entscheidung über die Ersatzfrage möglichst zu beschleunigen.

Literarisches

„Der Buchdrucker am U-B-F.“ Ein Ratgeber zur Einstellung und Behebung des Unterjohannesultrabrot für alle Papierarten unter Berücksichtigung der bei aufsteigenden Strömungen von M. R. u. d. Kollege Rauch, dem weitaus größten Teile der Fachgenossen bekannt als Verfasser des Buches für Buchdrucker „Wie ich arbeiten“ ist neuerdings mit dem angeführten Buchchen an die Öffentlichkeit getreten. Mit 56 Abbildungen versehen, wagt sich das Buch zum nächsten Studium als die Arbeit eines kenntnis- und erfahrungsreichen Fachmannes. Dem Neuling oder weniger Vertrauten mit Richtlinien und Ratschlägen besonders an den älteren Apparaten an die Hand zu geben, ihm damit zum besseren Verständnis zu verhelfen und ihn gleichzeitig dadurch vor Nachtall zu bewahren, ist nach Angabe des Verfassers der Zweck des Buches. Hier möchte ich noch besonders hervorheben, daß der Inhalt des Werkes auch den älteren Kollegen, die schon seit Jahren am Apparat mitmischen, manche wertvolle Hinweise gibt. Die Zulassung von Blinddruck oder Ziropost mit dem U-B-F. ferner die Verarbeitung von dickem, schwerem Papier oder Karton sind Kapitel, die nicht eingehend genug studiert werden können. Es wäre empfehlenswert, wenn durch die Fachvereine, vor allen Dingen durch die Maschinenvereine, unter gemeinsamer Nachwirkung aus das nachdrücklichste zur Anschaffung dieses Buches angehalten würde. Denn bei dem durch die Kriegesverhältnisse bedingten Personalmangel blieb es nicht aus, daß die Fertigung höher als gewöhnlich mit der Bedienung von Hochgeschwindigkeiten herauf wurden, ohne daß eine genügende Ausbildung in der Bedienung der Apparate vorausging. Ja, ohne daß in manchen Fällen überhaupt das notwendige Personal zur Aufstellung vorhanden war. Das Buch ist zum Preise von 1,50 Mk. postfrei vom Verfasser, Stuttgart, Ludwigstraße 20, zu beziehen. A. L. z.

Versehene Eingänge.

„Schmiltstellungen für die Mitglieder der deutschen Korrespondenzvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrespondenzvereine. Nr. 62, 1918. Aus dem Inhalt: Entwurf für Seher und Korrespondenz; Der Plave oder die Plave. — Friedrich 76 Pf. Georg Müller, Berlin S 14, Stommandantenstraße 55, S. r. 2, Burg III.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreform. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 1, 29. Jahrgang, 1918. Preis 50 Pf. Einzahlungs 30 Pf. Verlag G. Harwig Nachf. G. m. b. H., Berlin, S.W. 48, Friedrichstraße 16.

„Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Nr. 15 und 16, 36. Jahrgang. 1. Band. Verlag von S. B. W. Dieck Nachf. in Stuttgart.

Gesforden.

In Dillern am 6. Dezember 1917 der Drucker Joseph Koch, 32 Jahre alt.

In Effen am 29. Januar der Seher Max Scholz aus Lückenwalde, 58 Jahre alt — Obm.

In Samburg der Buchdruckermeister Paul Gorn; am 28. Januar der Seher Otto Felten aus Witten a. d. O., 67 Jahre alt; am 29. Januar der Korrektor Franz Heldt aus Büdingen, 68 Jahre alt; am 30. Januar der langjährige Gauvorsitzende Wilhelm Dreier aus Münster i. W., 64 Jahre alt — Seherfeld.

In Altdamm der Buchdruckermeister Rudolf Tahnke, 49 Jahre alt.

In Frankfurt am 20. Januar der Seher Ludwig Baumgart aus Frankfurt a. d. O., 40 Jahre alt.

In Nien am 30. Januar der Maschinenseher Karl Orfese aus Nien, 44 Jahre alt.

Rundschau

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Fr. Brünjes (Wienburg) als fünfundsünzigstes das Eiserne Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Ausgeschiedenen I. Klasse: Walter Stöber (Sarmen), Willst Schmidt (Burg b. M.), Bruno Barthel und Felix Majewski (Danzig), E. Schöber und E. Paill (Deggendorf), Karl Wulf (Wienburg), Max Birkle, Gustav Braun, Otto Burkhardt, Adolf Feltz, Joseph Gremmling und Franz Koch (Freiburg i. Br.), Erich Kästner und Gustav Meier (Gottesberg), Adam Maurer (Ketsberg), Karl Sobke, Richard Hanisch, August Heinze, Otto Hofmann, Alfred Schnabel, Paul Schneider, Wilhelm Selko, Rudolf Volking und Bruno Weber (Leipzig), Adolf Vogner (Wienburg), Karl Renk (Witten), Friedrich Heim, Anton Kolb, Richard Nagler, Hermann Strehle und Joseph Ubrig (Rastatt) sowie Walter Schumann (Schwerin i. M.). Damit haben bis jetzt 5093 Verbandskollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerstarbeiter. Infolge einer Eingabe, zu der die Geschäftsleitung von Gehilfen Seite veranlaßt wurde, ist der Betrieb der „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt a. M. vor etwa vier Monaten als Rüstungsbetrieb anerkannt worden. Eine Eingabe des Vorstands des Arbeiterausschusses um Anerkennung der Rüstungsarbeiter und Stereotypisten des genannten Betriebes als Schwerstarbeiter wurde jedoch von der Gewerbeinspektion unter Berufung auf den Reichskanzlerleutnant abgelehnt.

Buchdrucker im Gerichtsdiens. In Rastatt wurde Kollege Karl Gauß für das Jahr 1918 als Schöffe ausgetost.

Unfallfall eines Bekehrten. In einer Druckerei in Kildburghausen geriet ein Bekehrter mit der rechten Hand in die Zahnräder der Walzen einer Maschine, wodurch er schwere Verletzungen erlitt. Der betreffende Bekehrter hatte bereits zwei Jahre als Steindruckere gelernt und war dann zum Buchdruck übergegangen.

Bürgermeisterlicher Presseleide. Der Rathauskonsist in Dillingen, von dem wir in Nr. 14 berichteten, ist beigelegt. Der Magistrat hat dabei, wie vorausgesehen war, den kürzern gezogen. Er trägt der Forderung der beiden dortigen Zeitungen hinsichtlich der Entschädigung für die Bekanntmachungen des Stadtmagistrats Rechnung. Auch die Abgabe der Tagesordnung der Sitzungen wird den beiden Blättern wieder ausgetan, wofür diese wieder wie bisher Sitzungsberichte veröffentlichen.

Englische Gefangenensendungen. Von einem wahrscheinlich ausgetauschten Kriegsgefangenen und Kollegen, der sich jetzt in einem deutschen Schulazarett befindet, wurde uns eine neuere Nummer der handdrücklich sauber angelegten autographierten „Deutschen Zeitung“ übersandt. Sie wird in Brocton (Grafschaft Staffordshire) hergestellt, erscheint täglich nachmittags 3 Uhr und kostet wöchentlich 3 Pence. Welcher Stoff von den Herstellern aufgewandt wird, um ihren Mitgefangenen das Wissenswerte über bedeutsame Vorgänge während des Krieges zu übermitteln und ihnen willkommene Unterhaltungslektüre zu bieten, zeigt die Tatsache, daß die Zeitung Sonntags vier bis sechs Quartseiten stark mit einer Bei-

Briefkasten.

C. S. in B.: Was uns unbekannt: wird demzufolge nicht mehr erscheinen. — **D. D. in G.:** 2,15 Mk. — **G. A. in Eberfeld:** 2,45 Mk. — **H. A. in Bgg.:** 2,15 Mk. — **H. C. in Mannheim:** 5,15 Mk. — **J. A. in B.:** Gibt ab und zu eine kurze Kontrolle. — **Fréd. Grub. — A. B. in Gießen:** Auf Korrespondenzen gegen die übliche Vergütung und Belegblatt müssen wir dankend verzichten. Was mir höfentlich der Schriftführer der Mitgliedschaft selbst beibringen. — **A. A. in Bielefeld:** Aus Bielefeld ist das nicht zu lernen. Auf den bewährten Beruf trifft mehr als auf jeden anderen der Wahrspruch zu: „Die Sterne reißt's vom Himmel, das eine Wort: Ich will!“

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Heidelberg. Der Drucker Heinrich Kunz (Hauptbuchnummer 28633) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Bezirksvereine gegenüber bis 1. März nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Adressenveränderungen.

Breslau. (Berein der Schriftsetzer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Otto Chr. S., Gertrudenstraße 15 II; Kassierer: Robert Fische, Mariannenstraße 12 III.
Schwelm. (Machinenlehreverein Erzgebirge-Vogtland.) Vorsitzender: Emil Hoppe, Chemnitz, Lufstraße 27.
Hannover. (Machinenlehreverein im Gau Hannover.) Vorsitzender: Gustav Ebenbach, Bismarckstraße 47.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Bayer 1. der Geher Heinrich Geig, geb. in Gelnbach 1899, ausgl. in Marktbeisfeld 1917; 2. der Drucker Hans Scherer, geb. in Mainbernheim 1900, ausgl. dsl. 1917; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Selz in München, Holzstraße 24 I.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung, Bericht vom Monat Dezember 1917.
Auf der Reife: 2 unterstützungsberechtigte Mitglieder.
Am Orte: 132 Mitglieder.

Am Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reife		Am Orte		Unterstützungstage insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Geher	2	12	94	850	862
Drucker	—	—	20	181	181
Stereotypenre	—	—	3	11	11
Galvanoplastiker	—	—	2	14	14
Korrektoren	—	—	6	56	56
Schriftsetzer	—	—	7	142	142
zusammen	2	12	132	1254	1266
im Dezember 1916	2	7	148	1169	1176
weniger 1917	—	—	16	—	—
mehr 1917	—	5	—	85	90

An Unterstützungen wurden gewährt:

Reifenunterstützung:
an — Mitgl. für — Tg. a 1,— Mk. (gr. Regis.) — — — — — Mk.
„ 1 „ „ 4 „ a 1,50 „ (af. „) — 6,— „
„ 1 „ „ 8 „ a 1,50 „ (m. „) — 12,— „
für Porto — — — — — 0,13 „
für Remunerationen an Reisekassenverwalter 0,20 „
zusammen 18,33 Mk.

Ortsunterstützung:
an 15 Mitgl. für 132 Tage a 1,25 Mk. — 165,— Mk.
„ 97 „ „ 842 „ a 1,75 „ — 1473,50 „
„ 20 „ „ 280 „ a 2,— „ — 560,— „
zusammen 2198,50 Mk.

Insgesamt wurden im Monat Dezember gezahlt:

1917: 2216,83 Mk. für 1266 Tage
1916: 2089,25 „ „ 1176 „
mehr 1917: 127,58 Mk. für 90 Tage.
Gesamtausgabe im vierten Quartal (Oktober bis Dezember):
1917: 4546,76 Mk. für 2578 Tage
1916: 6844,59 „ „ 3920 „
weniger 1917: 2297,83 Mk. für 1342 Tage

Gesamtübersicht über die Ausgaben an Reise- und Ortsunterstützung im Jahre 1917.

An Reisenunterstützung wurde gezahlt:
im Jahre 1917: 242,99 Mk. für 163 Tage
„ 1916: 1131,98 „ „ 787 „
weniger 1917: 888,99 Mk. für 624 Tage.
An Ortsunterstützung wurde gezahlt:
im Jahre 1917: 14775,25 Mk. für 8355 Tage
„ 1916: 49099,25 „ „ 31618 „
weniger 1917: 34324,— Mk. für 23263 Tage.
Insgesamt wurde an Reise- und Ortsunterstützung gezahlt:
im Jahre 1917: 15018,24 Mk. für 8518 Tage
„ 1916: 50231,23 „ „ 32405 „
weniger 1917: 35212,99 Mk. für 23887 Tage
(ohne die mit den Abrechnungen für das vierte Quartal eventuell noch eingehenden Nachträge).

Versammlungskalender.

Braunschweig. Hauptbezirksversammlung Sonntag, den 17. Februar, vormittags 11 Uhr, in „Bahnhofs Ausspann“, Südendstraße.
Eberfeld. Bezirksversammlung umfänkehalber Sonntag, den 24. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale Sauerzopf in Eberfeld, Bachstraße 92.

Messeur

für Text und Anzeigen, der die Lustigkeit führen und Anzeigen und Anzeigen lassen bzw. kalkulieren, auch Vorkosten führen muß, ebenso ein

Maschinensetzer

für Einzüge (Ideal), der den Mechanismus der Maschine vollständig beherrscht und Störungen beseitigen kann, zu Anfang März gesucht. Nacharbeit bis 2 Uhr. [219]

C. Kollender, Söde (Welf.).

Schiffsetzer

oder Schweizerdegen findet dauernde Stellung. Buchdrucker Eduard Kreller, Nürnberg, Peter-Bischer-Straße.

Schiffsetzer

für Anzeigen und Labelnsetz werden sofort oder später eingestellt von [198]

Einige Geher

mittelfrei, zum baldigen Eintritt gesucht. Ansuchen mit Gehaltsansprüchen an [185]

Schiffsetzer

Wir suchen zwei einen [229]

Schweizerdegen

sowie einen [229]

Maschinensetzer

(Typograph A), Wallmanns Verlag und Buchdrucker, Berlin-Rankow.

Typographsetzer

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [203]

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [203]

Typographsetzer

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [203]

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [203]

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [203]

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [203]

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten [203]

Maschinenmeister

mittelfrei, in Werk- und Autospieldruck Gutes leistend, in dauernde Stellung gesucht. [212]

Maschinenmeister

für dauernd gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die [228]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister (auch Kriegsbesetzter) zum sofortigen Eintritt gesucht. [217]

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister welcher im Illustrationsdruck durchaus erfahren ist, sofort gesucht. [201]

Tüchtiger

Rotationsmaschinenmeister für 16seitige Bogländer Bänderrotation, der auch in Stereotypie und Flachdruck Gutes leistet, auf sofort in Dauerstellung gesucht. [204]

Monotypiegeher

zuverlässiger, tüchtiger Mann, gesucht. [224]

Monotypiegeher

ge sucht. [227]

Schiffsetzer

mittelfrei, verheiratet, sucht per 11. Februar Stellung. Brechen und allernächste Umgebung bevorzugt. Offerten an [218]

Krankenzuschuß- und Sterbekasse

für Buchdrucker- und Schriftsetzer-gehilfen zu Eberfeld-Barmen

Vordienstliche Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsprüfer; 3. Zahlungsgemäße Mahlen; 4. Entschädigung des Vorstandes; 5. Verschließendes. [218]

Allgemeine Unterstützungs-Zusuchtkasse für Buchdrucker in Chemnitz.

Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, im abgeklärten Partier-Saalraum des Volkshauses „Solofeum“, Zwilckauer Straße 152.

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes; 2. Rechnungsablage des Kassierers; 3. Wahl des Vorstandes; 4. Anträge; 5. Allgemeine Angelegenheiten. [214]

Zeilenmaß

mit sämtlichen Einstellungen 20 Bl. C. Feiß, Mainz, Mainstraße 30.

Gest. Beachtung empfohlen.

Ich zahle 5 Mk. monatlich und bestelle bei C. S. Otto & Co., Verlag, Berlin-Dahlemerstraße, Händelplatz 4

1. Gustav Freytags sämtliche Werke. Neue wohlfeile Ausgabe, 16 Bände elegant gebunden für 80 Mark

2. Wilhelm Raabes sämtliche Werke. Neue wohlfeile Ausgabe, 18 Bände elegant gebunden für 90 Mark

3. Felix Dahn's sämtliche Werke. Neue wohlfeile Ausgabe, 16 Bände elegant gebunden für 80 Mark

Nichtgewünschtes durchkreuzen und Inkrust einbinden. [220]

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Zuschüsse durch die Kunstgewerbeschule **Barmen.**

Mhlen und Pinzetten sowie alle Werkzeuge für Geher u. Drucker empfiehlt A. Giesig, Leipzig-A., Lillienstraße 17 B. Katalog unbedarbt und frei.

Auf blutiger Walfahrt erlitten weiter aus der Reihe unserer Mitglieder den allzu frühen Tod die Kollegen:

Anton Haindl aus Ingolstadt; [232]

Adolf Johanning aus Ronsdorf bei Eberfeld;

Mois Kohl aus Kuppenheim;

Emil Kullmann aus Erier;

Adam Reig aus Mannheim;

Georg Rudolf aus Erier;

Jakob Schneider aus Mainz;

Franz Zettler aus München.

Im Kreise gedenkt ihrer stets ehrend Die Mittelrheinische Maschinenlehrevereinigung (Sitz Mannheim),

Am 30. Januar verstarb in einem Kriegerlazarett der Geher [215]

Kurt Pfeffer aus Leipzig-Volkmarisdorf.

Wir beklauern in diesem vierten Ges fallen aus unserer Abteilung einen lieben Kollegen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen der Kausdrucker der Firma J. G. Scheller & Cie., Leipzig.

Am 10. Januar verstarb nach glücklich überstandener Operation an Lungenerkrankung im Lazarett zu Hamburg unser lieber Kollege, der Maler [226]

Hermann Paulmann aus Borsdorf.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Druckerei Otto Regel, Leipzig.

Am 1. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges, treues Mitglied, der Geschäftsführer der „Schwabischen Volkszeitung“ [233]

Eugen Mayr im 41. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Augsburg.

Am 4. Februar verschied nach längerer Krankheit unser werter Mitglied, der Drucker [234]

Richard Reinhold aus Buzslau, im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Buzslau.

Am 28. November verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Drucker [231]

Karl Amberg aus Koblenz, im Alter von 57 Jahren.
Wir werden dem Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren. [230]

Am 28. November verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister [231]

Karl Amberg aus Koblenz, im Alter von 57 Jahren.
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Die Verbandsmitglieder der Firma J. P. Baehm, Köln („Kölnische Volkszeitung“).

Nach langer Krankheit verschied in Kiel unser lieber Kollege, der Linotypsetzer [225]

Karl Griefe aus Bön in Koffeln, im Alter von 45 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Norddeutsche Maschinenlehreverein (Sitz Hamburg).